

Knaben sich nicht zeigen. Endlich kam auch die Herrschaft; aber der kleine Abele war nicht zu sehen. Die arme Person ist am selbigen Tage, wie sie mir nachher gestanden hat, vor Schrecken und Angst schier unweise geworden. Als die Essenszeit da war, konnte des Knaben Abwesenheit nicht mehr länger verborgen bleiben; jetzt legte sich das einfältige Ding aus übergroßer Herzensangst aufs Lügen und gab vor, der Abele müsse hehlings, während sie in Küche und Keller hanirte, entwischt und davongelaufen sein, wie das leider schon oftmals mit den unbeständigen Juden geschehen. Bei dieser unwahren Rede verblieb sie auch bei mehrfachen Fragen, und ob nun der Patronus und seine Gattin der Magd wirklich glaubten oder zur Vermei-

dung gerechten Tadelns sich bloß diesen Anschein gaben: sie meldeten alsbald sowohl nach Sanct Clemens als nach unserem Klosterlein, es sei der kleine Abele während des Gottesdienstes hinterlistigerweise entsprungen, wie mir denn auch sofort P. Guardian schriftlich mittheilte. Und hätte die leidige Menschenfurcht ein offenes Geständniß der Magd nicht verhindert, oder P. Guardian mein Schreiben mit größerem Glauben gelesen, so wäre mit obrigkeitlicher Macht und Weisheit ein großes Verbrechen wohl noch zu verhindern gewesen. Allein das sollte nach Gottes Zulassung nicht geschehen, zweifelsohne, weil unser Herr durch das Blutzugniß eines unschuldigen Kindes viel mehr verherrlicht, als durch die Bosheit aller höllischen Schaaren verunglimpft wird.



Als Adam von der verbotenen Frucht gegessen, kam die Strafe über ihn, daß er im Schweiß des Angesichtes sein Brot essen mußte. Als die Menschen den Thurm zu Babel erbauten, um ein Denkmal der Macht ihrer Einheit zu setzen, da verwirrte Gott die Menschen in ihrer Sprache, daß niemand mehr den andern verstand. So hat es Gott mit Pharao gemacht. Pharao verehrte mit den Aegyptern den Nil als Gottheit und hielt die Frösche für Götter. Gott suchte ihn heim, indem er das Wasser in Blut verwandelte und die Frösche zu Millionen vervielfältigte; die verehrten Frösche kamen über Pharao: über sein Haus, über seinen Tisch, über sein Lager, nahmen Platz bei seiner Mahlzeit, besuchten ihn in seinem Schlaf; auf jedem Schritt und Tritt begegneten sie ihm, in Wahrheit unwillkommene Gäste; die vergöttlichten Frösche wurden seine Plage. „Worin du gesündigt, darin wirst du bestraft.“ Im Buche der Weisheit sagt der hl. Geist: „Darum hast du auch die, so in ihrer Thorheit und Ungerechtigkeit dahin lebten, eben durch das so stark gequält, was sie verehrten; denn sie wandelten zu lange auf dem Wege des Irrthums, hielten das für Götter unter

den Thieren, was man für verächtlich hält und lebten wie thörichte Kinder. Darum strafest du sie auch wie thörichte Knaben mit Spott.“ (Buch der Weisheit 12, 23—25). So war es bei Nabuchodonosor, dem Könige von Babylon. Prahlend rief er aus: „Ist das nicht das große Babylon, das ich mir erbaut habe zur Residenz, in der Macht meiner Stärke und in der Herrlichkeit meines Ruhmes.“ Noch war das Wort im Munde des Königs, sagt die hl. Schrift hinzu: „kam eine Stimme vom Himmel: „Wir, König Nabuchodonosor, sei es gesagt, dein Reich wird von dir weggehen und sie werden dich hinauswerfen aus der Gesellschaft der Menschen und mit den Thieren und dem Wild des Waldes wird deine Wohnung sein und Heu wirst du wie ein Ochse fressen und sieben Mal werden über dir die Zeiten wechseln, bis du erkennst, daß der Höchste in dem Königreich der Menschen herrscht und es gibt nach seinem Belieben.“ Und in derselben Stunde erfüllte sich das Wort des Herrn an Nabuchodonosor. „Er wohnte statt im Palast bei den Thieren des Waldes.“ (Daniel 4, 28—30). „Worin du gesündigt, darin wirst du gestraft.“